Ein Hauch

Ein Hauch von Leben, ein Traum eines jeden Verfluchten

Von little_sunshine

Kapitel 4: 4. Neuanfänge ...?

Kapitel 4
Neuanfänge...!?

Ein Windhauch fegte gemächlich über die Lichtung auf der die drei Wesen standen, der Wolf und der Blutsauger hatten bereits von einander abgelassen, sie waren sich einig, bevor sie entschieden wer gewinnen würde, würden sie herausfinden wer da geschrien hatte. Sie wollten wissen wer die Dunkelheit mit so einer Glockenreinen Stimme zerschnitten hatte, welche Kreatur es schaffte, dass sogar der Wind für einige Sekunden den Atem anhielt.

Langsam, Schritt für Schritt näherten sich die beiden Wesen dem kleinen Etwas das in der Wiese kniete und zitterte.

Immer näher kamen die beiden dem Etwas, das immer noch verhalten zitterte. Keiner von beiden hatte eine Ahnung warum sie so bebte, vielleicht vor Kälte oder aus Angst, welches kleine Geschöpf hatte wohl keine Angst wenn sich ein Werwolf und ein Vampir bekämpften, hier war Geschichte am Werk zu dem zu werden was es eigentlich war. Es war eine Geschichte die vor Tausenden von Jahren geschrieben wurde und heute waren es Richtlinien, Richtungen die man einhalten musste.

So auch musste der Wolf, neben dem Vampir, denken, den plötzlich blieb er stehen und sah seinem Feind an, ja durchbohrte ihn förmlich, doch der Blutsauger ließ sich nicht irritieren, langsam ging er weiter, etwas kam ihm so bekannt an diesem Geschöpf vor, so als wäre es nicht das erste mal das er dieses Beben gesehen hatte. Immer noch bewegte er sich vorwärts, nichts schien ihm in diesem Moment wichtiger zu sein, als dieses Wesen im Gras.

Nicht lange danach hörte er ein Knurren hinter sich und dann war es als stünde die Zeit still. Alles bewegte sich langsam und nicht so als würde die Schwerkraft noch irgendeine Rolle spielen. Hinter dem Vampir hatte sich der Werwolf hingekauert, die Augen geschlossen und sein Brustkorb hob und senkte sich vor Konzentration. Als er sicher war das der Blutsauger immer noch auf das kleine Ding zuging, riss er die Augen auf und sprang, mit einem mächtigen Satz war er in der Luft, schon fast über seinem Feind als sich jener umdrehte und nach oben blickte, im selben Moment setzte auch er zum Sprung an. Doch als die beiden sich fast schon mit den Ausgestreckten Händen erreichten und mit den mächtigen Pranken einander verletzten, hallte wieder ein glockenheller, doch lauter Schrei durch die Nacht und just in diesem Moment wurden die Beiden kämpfenden wie von einer Druckwelle erfasst von einander weg

geschleudert. Die Druckwelle war so stark das beide in der Erde tiefe Furchen hinterließen. Doch es schien sie nicht zu kümmern, sofort stürzten sie wieder aufeinander zu, die Augen der beiden färbte sich rot, blutrot, den beide wollten sie Blut sehen, sie hatten das Rote Gold gekostet und wollten nun mehr davon! Und so stürzten sie wieder aufeinander zu und immer noch schien die Zeit nur langsam zu vergehen, doch wie beim ersten Mal wurden sie voneinander geschleudert, dieses mal hatten die beiden kämpfenden, diese Bewegung gesehen.

Just in dem Moment wo sich die Fingerspitzen der beiden trafen, knisterte es unter ihnen und die Luft fing an zu vibrieren. Und im nächsten Augenblick lagen sie auch schon meterweit weg von dem Platz auf dem sie vorher gestanden waren, in der Wiese. Und so wie beim ersten Mal zogen sich wieder tiefe Furchen bis zu ihnen hin. Ihre Bremsspur!

Doch dieses Mal stürzten sie nicht auf einander zu, endlich war die Neugier größer als die Rache.

Zuerst hatten sie gedacht das kleine Ding hatte nur Angst oder hatte sich verlaufen, es konnte auch etwas anderes sein, doch woher kam dann dieser Wirbel, diese Attacke? Vorhin als sie miteinander gekämpft hatten, war es noch nicht da gewesen, sie hatten sich bekämpft, gestritten, verletzt und gedemütigt, doch jetzt schien alles von diesem kleinen Etwas abzuhängen.

Ein eisiger Wind fegte über die Wiese, auf der nun zwei Geschöpfe, voll Zweifel tief gebeugt, standen und nicht weit vor ihnen saß ein Mädchen, klein wie es war, zitterte am ganzen Leibe und weinte bitterlich, die Tränen die sie aufgestaut hatte, die letzten Wochen, Monate, Tage, alles schien nun aus ihr heraus zu brechen. Hätte man den ahnen können, wie tief die Narben auf der Seele dieses Mädchens waren? Hätte man es den ahnen können. Doch nur eine unendliche Traurigkeit schwebte über ihr, man könnte sie nicht übersehen, doch jene die ihr helfen wollten verschwanden nicht lange danach!

Das Mädchen saß noch immer zusammengekauert auf einem kleinen Stück Wiese, bewegte sich nicht, zitterte und bebte nur. Doch die Wesen sahen ihre Traurigkeit und es faszinierte sie, es war als konnten sie in die Gedanken des Mädchens sehen und in manchen Augenblicken schien es als würden sie durch die Augen des Wesens vor ihnen sehen. Der Vampir war der erste der sich weiter auf sie zu bewegte, der Wolf blieb reglos stehen, dachte nach, stellte sich selbst Fragen auf die er keine Antwort wusste. Doch er blieb dort stehen wo er war, machte sich keine Gedanken um seine eigene Fehde, nein seine Gedanken kreisten allein nur um dieses Geschöpf das von Traurigkeit bebte und solche Fähigkeiten besaß, wie er sie gerade erkannt hatte. Sie musste ein Engel sein, ein gefallener Engel. Doch was wollte sie hier.

Levorias war nun fast bei ihr angelangt, fast konnte er sie mit seinen Fingerspitzen berühren. Doch in dem Moment als er seine Hand hob und ihre zitternde Haut berühren wollte. In dem Moment stoppte er in seiner Bewegung. Wollte er sie den berühren? Wollte er wissen, was ihn da erwartete? Doch er entschied sich dafür sie zu berühren sie in den Arm zu nehmen, er wollte nicht zusehen, wie ihr ganzer Körper bebte, er wollte das kleine Geschöpf bewahren, wollte nicht das sie fror oder gar Angst hatte.

Und so wollte er die letzten Zentimeter zwischen ihnen überwinden und berührte nun endgültig ihre Haut, sie war so weich, sanft und doch hatte sie keine Wärme, ihr Geist strahlte wie glühendes Feuer doch ihre Haut war so kalt wie Eis. Doch als seine Fingerkuppen ihre Haut berührten, wanderte ihr Blick nach oben, das Zittern war

verschwunden, die Haut war immer noch so Kalt wie gefrorenes Wasser. Und dann blieb ihr Kopf stehen, ihr Blick steif nach vorne gerichtet und ihre Augen waren von blutrotem Schein. Sie sah ihn an, mit diesem Blick, der soviel Zerstörung verbreitete, so viel Furcht und Leid brachte. Und jener Blick war auf den jungen Vampir gerichtet. Es wehte kein Wind, er war so als hätte er Angst vor dem Untergang, so als hielte der Wind den Atem an, still und schweigend. Kein Geräusch, nur Stille.

Nichts schien mehr so zu sein wie es einmal war. Die Schatten schienen als würden sie sich ausbreiten, immer mehr, mit immer größer werdender Intensität. Die Dunkelheit schien die Überhand zu gewinnen, doch dort weit draußen strahlte noch ein kleines Licht, eine kleine Flamme voll Hoffnung, Hoffnung dafür dass dieser Tag doch noch gut enden würde. Enden würde für alle diejenigen die nun auf der Lichtung waren. Denn nun ward die Stunde der Entscheidung geschlagen.

Und so blieb die Zeit stehen, Der Werwolf weit hinten auf der Wiese, den Blick neugierig auf das Geschöpf vor dem Vampir gerichtet. Levorias stand tief gebeugt direkt vor dem Wesen, eine Hand steif ausgestreckt und auf der Schulter dieses Mädchens weilend. Das Mädchen jedoch sah ihn aus blutroten Augen an, man konnte die Spannung die Intensität in der Luft knistern hören, sie saß da im Gras, atmete gleichmäßig ein und wieder aus. Ihre Brust hob sich aber nicht sonderlich, es schien als blähte sie nur ansatzweise die Nasenflügel an, doch ihre Lunge blieb unverändert, es schien als wollte sie nur vortäuschen zu atmen, doch obwohl es nur eine kleine Bewegung ihrer Brust war, es war eine Bewegung und sie atmete. Leise, kaum hörbar. Nichts bewegte sich, alles blieb still. Keine Bewegung des Werwolfs oder des Vampirs, alle beiden waren starr vor Schreck, diese Blutroten Augen, sie waren immer noch unverwandt nach vorne gerichtet. Bis der Werwolf das Schweigen brach, voll Entsetzten schrie er den beiden entgegen „Wer bist du?“, hinten hörte man ihn leise fluchen, sein Fell stand ein wenig aufrecht, alles sträubte sich, alle Sinne seiner Statur wollten weg von hier, doch er entschied sich dagegen. Über ihnen färbte sich der Himmel dunkel und einige schwarze Wolken zogen über ihnen vorbei, doch es fiel kein Regen, kein Tropfen berührte dieses Land.

Und dann hörte man sie, ein Krächzen, weit in der Ferne und dann noch eines. Ein ganzer Schwarm schien in der Ferne zu warten. Dann wieder ein Krächzen. Levorias löste sich nun auch aus seiner Starre und stolperte rückwärts! „Die Totenwächter“, Angst trat in seine Stimme, er kannte dieses Krächzen doch hatte er sie noch nie so laut gehört, es schien als wollten sie ihn jagen, fangen und mitnehmen. Hinunter zu dem Gott des Todes, zu Luzifer höchstpersönlich, zerren! Es waren schwarze Tiere, Tiere die man in Sagen, Mythen und Legenden anführte als verfluchte Wesen, Wesen die den Tod brachten. Die Totenwächter. Und dann waren sie plötzlich da! Schienen nicht für den Moment gedacht zu sein, und doch brachte sie soviel Unheil, mit ihrer bloßen Anwesenheit! Sahen die kleine Gruppe fordernd und doch gleichgültig an, aus schwarzen Augen glitzerte die Entschlossenheit, eine Entschlossenheit die man nicht brechen konnte. Heute würden sie jemanden mit, in die Hölle nehmen, heute würde einer von ihnen dreien, den Tod finden! Vielleicht würde es qualvoller Tod werden oder ein schneller. Levorias starrte weiter hinauf in den Himmel. Ein Schauer nach dem anderen schlich sich über seinen Rücken. Er wollte noch nicht einmal daran denken das er sterben konnte.

Was würde mit ihm geschehen wenn er ins Reich der Toten wandern würde? Würde er den allmächtigen sehen oder würde der Vater vor ihm stehen? Was wäre wenn er Luzifer in die Arme fiel oder doch Gott? Nein in den Himmel kam er nicht, er hatte

zuviel Unrecht getan um dort ins Paradies einzutreten, doch wäre die Hölle ein passender Ort für ihn, er litt, jeden Tag, jede Stunde, Minute, Sekunde! Alles war wie ein Traum.

Einige Raben waren nun auf der Lichtung gelandet und starrten aus Gefühllosen Augen auf ihn herab.

Und so dachte er nach, hatte den Kopf voller Gedanken über den Tod, der ihn bald einholen könne. Durch die vielen Gedanken die er hegte, bemerkte er nichts von dem plötzlichen Erwachen von dem Mädchen vor ihm.

Während er nicht mehr hier in dieser Welt war, sondern bereits wo anders, war sie aufgestanden und hatte sich ein wenig näher zu ihm gebeugt, immer noch sah sie ihn an, wie hypnotisiert, so als wollte sie ihm seine Seele rauben wie die Reben die nun in einem kleinen Kreis um sie herumstanden. Nichts war mehr von Bedeutung alles war plötzlich nicht mehr so wichtig, wie es eigentlich zu sein hatte. War denn plötzlich alles vorbei? Dieser plötzliche Druck, dieses Zittern, dieses hoffen auf ein wenig mehr Leben.

Auf ein bisschen mehr Leben das er eigentlich bis jetzt nicht hatte. Ein Leben das er verschenkt hatte, Verschenkt, oder eher aufgezwungen?

*So und su meld ich mich mal ... also jetzt sin ma beim 4. Kappi angekommen, beim vorletzten ... also das 5. is dann das letzte (derzeit noch :))
und jetzt mal um ein paar Kommis zu kriegen ... ich stell es erst rein, wenn ich 3 Kommis habe! ^^*

*Also bitte bitte schreibt mir Kommentare, was ist egal, ich will nur was hören, ob euch die Story gefällt oder nicht oder was ich verbessern kann und so ...
ach euch wird schon was einfallen! ^^*

Eure ...angel